

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

Bácsfær-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfær-Beitung“ mit dem „Apatiner Sonntagsblatt.“
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1-50 Kr.
Umgebung: Ganzjährig 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Egyes szám ára 20 fillér.
Einzelne Exemplare 20 Heller.

Apatin den 12. Juli, 1908.

Bildung macht gleich.

Die nie veraltende Majestät des Weltgebäudes rief den schlichten Menschenverstand schon früh von der Bewunderung des Sichtbaren, zur Verehrung des Unsichtbaren.

Wer hat je mit Augen gesehen das Leben in der Pflanze, das Empfinden im Tier, das Denken im menschlichen Körper? Und doch gab der Sterbliche aller Zeiten und Zonen dem Niegesehenen einen Namen. Mit seiner Sinnen bemerkte der Mensch überall die Wandelbarkeit und Vergänglichkeit der Dinge. Dies Weltspiel dauerte aber Jahrtausende, fort in einer Größe, unzerstörbarer Ordnung und Herrlichkeit, unendlich höher als jede menschliche Weisheit und Gewalt, daß selbst die rohsten Völker von der Ahnung unsichtbar waltender Wesen erfüllt wurden, vor deren Allmacht sie sich ehrfurchtsvoll beugen.

So allgemach im Aufschwunge des menschlichen Geistes nahm die Roheit der Völker ab,

Gebräuche und Sitten, verfeinerten

sich und auf dem Wege der Humanität erhob sich in den Herzen Liederstimm und Edelmut.

Die einstigen unabsehbaren Klüften zwischen Mensch und Mensch, sie ziehen sich zusammen; die schwarzen unheimlichen Schluchten der Unzugänglichkeit, sie gähnen uns nicht mehr so starr und barbarisch entgegen!

Man steigt nicht mehr hinab in die dunklen Gruft, um seines gleichen zu genießen. Die liebe Sonne sucht das Glück in der Gleichheit wahrer Bildung auf, es beginnt zu tagen und jauchzend und frohlockend weichen die Schatten der Vorzeit. Die allgemache Umwälzung der krankhaften Idee gankelt uns eine schöne Zukunft vor — ein Erwachen zu einem Morgen den schöneren die Welt noch nicht gesehen.

Mit der Gleichheit der Bildung reißt sich der Mensch an Mensch Herz an Herz; die Menschlichkeit und Liebe spricht von Oben auf uns herab: „Wir sind Brüder.“

Die geistigen Anlagen des gebildeten

Menschen müssen sich etwas herabstimmen mildern, wenn sie auf den großen Teil der Menschen einen angenehmen Eindruck machen sollen, es darf sich Niemand gedrückt, verlegt in der Unterhaltung fühlen was öfters der Fall ist wenn man sein Wissen ausstrahlt, als sollte man damit auf den Fahrmarkt ziehen.

Da steckt gewöhnlich nicht viel dahinter: Ein reiches Haus schließt man ein leeres laßt man offen!

Man brauch nur einen Schimmer des Wissens fallen zu lassen und es genügt.

Zieh' man doch den sanften Zephyr hier der am frühen Morgen um reichbestaute Blumen düffert, dem heftig brausenden Sturmwinde in seiner vollen Kraft vor weil man doch mit höchster Lust auf grünen Matten, blumigen Gefilden, von der Abendsonne sanft umglüht ruht, anstatt unter ihren sengenden Strahlen in ihres Tages Bracht zu schwachen,

Hört man doch mit weit größerem Behagen dem traulichen rauschen einer

Feuilleton.

Die Wege der Vorsehung.

(Ein Märchen.)

(Schluß.)

IV.

Irma saß beim Frühstück.

„Fragen Sie den gnädigen Herrn, ob er den Tee in sein Zimmer bestelt?“

Eigentlich war diese Frage ganz überflüssig denn ihr Gemahl, seit sie miteinander nicht redeten, verlangte seinen Tee stets immer in sein Zimmer.

In diesem Augenblick öffnete sich aber die Tür und der gnädige Herr trat ein. Er setzte sich nieder und küßt zerstreut seiner Frau die Hand.

„Fühlen Sie sich unwohl?“ frug Irma ganz erschrocken

Zoltan schüttelte den Kopf.

— Ihr Gesicht ist so blaß, als ob Sie die ganze Nacht nicht geschlafen hätten.

— Ich schlief auch nicht. Ich zerbrach mir den Kopf über eine seltsame Sache.

— Und das wäre?

— Mit was für Blindheit ich geschlagen war, daß ich Sie bis zum heutigen Tage nicht als das erkennen konnte, was Sie sind: die verkörperte Güte, Lieblichkeit und Liebe, die wahre Seligkeit. Der Mann, der einen solchen Schatz besitzt, ist ein Narr, wenn er nicht zuhause sitzt. Freilich sieht man das erst dann ein, wenn es schon zu spät ist.

Irma warf sich halb erschreckt, halb selig mit einem leisen Aufschrei in die Arme ihres Gatten.

„Schweigen Sie, warum sollte es zu spät sein? Ich liebe Sie ja!“

„O sagen Sie das nicht! Sehen Sie hier knie ich vor Ihnen u. bitte Sie inoffällig verzeihen Sie mir alle meine Herzlosigkeiten.“

V.

Wer weiß wie diese häusliche Scene sich weiter entwickelt hätte, wenn der gute Freund Zoltans der gestern Zeuge des Austrittes vor dem Theater gewesen, nicht gekommen wäre. Der Hausherr erleichte, als ob der Scharfrichter das Zimmer betreten hätte. Er war überzeugt, daß sein Freund eine Botschaft des Barons überbringt.

„Du, sagte später der Besucher, der Mann mit dem Du gestern vor dem Theater den Zwist hattest.“

„Der Baron?“

FERENCZ JÓZSEF KESERŐ VIZ

az egyedül elismert kellemes ízű természetes hashajtószer'

Silberquelle durch ein freundliches Tal zu, als dem Toben wilder Meereswogen.

Warum sollte der Mensch nicht auch zuweilen seine Größe und Macht verleugnen, um in Herablassung seinen Nebengeschöpfen durch auffordernde Hingabe ein schönes Morgenrot, ein zartes Wehen, einen mild rieselnden Waldbach vor die Sonne zu führen.

Der gebildete Mensch darf nicht einfach und steif sein. Die Empfindungen müssen aufwallen ohne in Leidenschaft zu übergehen, seine Fröhlichkeit muß auch in ihren Schranken bleiben und sein Witz muß nur sein hervorleuchten, so gab er keine Beleidigungen zu Folge hat.

Der Mensch, der mit besonderen Fähigkeiten des Verstandes begabt ist, gelangt nach seiner Ausbildung zu einem Reichtum idealen Schmuckes, der eine Welt voller Reize in seiner Seele birgt, die selbst die Zeit nicht zerstört. Von Jahrhunderten aus sprechen noch durch Schriften schöne Geister zu uns, eine Stimme die nie verhallt. Der kenntnißreiche Mensch ist einer schönen Gegend gleich: sein Wissen ist ein reiches Blühen und Wirken, in dem fremde Edelen lustwandeln und herrliche Früchte sammeln. Ein schöner Geist ist abwechselnd belebt von stetem Streben nach Edlem, nach Gutem, befeelt von anmutigen Bildern einer regen Fantasie und Einbildungskraft.

Jeder Mensch ist eines gewissen Maßes von Kräften, zur Realisierung moralischer Endzwecke durch seine moralische Natur fähig, aber erst durch Übung werden diese Fähigkeiten zur Vollkommenheit.

Die Wirksamkeit eines rohen, ungebildeten Verstandes ist natürlich überaus eingeschränkt: seine Kräfte verhalten sich

wie der Grad seiner Ausbildung.

Junge Leute müssen sich auch um Kenntnisse und Eigenschaften bewerben, die zur Verfeinerung der Sitten beitragen und nicht nur in den Stand setzen, auch da als ein gebildeter Mann zu erscheinen, wo man von seiner Brodwissenschaft keinen Gebrauch machen kan; seine Bildung muß nicht auf den Umfang der gewählten Wissenschaft beschränkt sein, denn man findet leider viel zu oft, daß wissenschaftlich gebildete Menschen noch sehr viel an Sitten und Gebräuchen für die Welt erlernen müssen.

Hierher gehören Welt- und Menschenkenntniß, Sprache, Beredsamkeit, Artigkeit, Höflichkeit, Klugheit, Witz e. c. kurz alle diejenigen Eigenschaften, gewinnt ungemein viel, da sie hiedurch eine geschicktere u. gefälligere Anwendung erhält.

Bei all denen ist ein mächtiger Faktor zu erwähnen, nämlich die „Bescheidenheit.“

Die Hochachtung ist eine der liberalsten Gemütsneigungen sie flieht Diejenigen, die sie mit Hast suchen und folgt Jene, die sie zu fliehen scheinen. Mit der Schönheit des Geistes verhält es sich, wie mit der körperlichen Schönheit, die um so weniger gefällt, je mehr sie zu gefallen sucht.

Stolz Eitelkeit und Prahlerei sind verhaßt — und alle übrigen noch so ausgezeichneten Geistesvollkommenheiten werden dadurch verdunkelt. Man muß sich vielmehr seine Geschicklichkeit abnötigen lassen, als sie Anderen wieder Willen aufzubringen. Man zeige auch nie sein Wissen vor Leuten, die darüber zu urteilen nicht fähig sind, denn im besten Falle wäre es sehr unnütz — im zweiten wird man beschwerlich, macht sich verhaßt, wenn es

den Schein der Demütigung hätte.

Die Welt stellt große Forderungen an uns. Ohne Klugheit kann man doch nicht Genüge leisten. Die moralische Klugheit wird denjenigen, der sie besitzt, geschickt machen, die Seelenorgane offen und wachsam zu erhalten, das Flüstern des moralischen Gefühls mitten unter dem Geräusch der Leidenschaften zu hören, die schwächsten Funken der Vernunft zwischen dem blendenden Lichte der Imagination wahrzunehmen, damit ihm jeder Gegenstand der vor ihm liegt, in seiner eigentlichen Gestalt erscheint.

Schon oft haben uns Beispiele überzeugt, was die Klugheit vermag: zwei der angesehensten Römer strebten nach der Oberherrschaft Roms, Cäsar und Augustus. Jeder glaubte mit Gewalt sein Vorhaben durchzusetzen; es mißlang. Augustus schlug den Weg der Klugheit ein — und erreichte seinen Zweck.

Offener Brief.

Herrn Johann Kühne in Graz.

Sehr geehrter Herr!

Besten Dank für Ihr geschätztes, durch die gütige Vermittlung der „Bacs-Bodrogher Zeitung“ am 5. dmts. an uns gelangtes Schreiben aus Graz vom 29. Juni 1908. Sie hatten die Freundlichkeit uns Apatinern eine Fülle von Schönheiten u. Schmeicheleien zu sagen. Wie die meisten Menschen, so haben auch wir Apatinern die Schwäche, daß uns solche Loblieder angenehm berühren, diesmal aber wird dieses Gefühl zur Banne nachdem — wie Sie selbst sagen — das Lob uns von einem weltbereisten Manne gezollt wird, der auch auch andere Länder u. deren Leute kennt.

„Was Baron! Ein Schneidermeister ist er Ein recht biederer Mann, nur ist er sehr nervös. Er war heute Früh bei mir und hat mich ihm behilflich zu sein, mit Anstand aus dieser Affaire herauszukommen. Er ist gern bereit, Dir Abbitte zu leisten. Es ist aber wahr, daß er dem Baron Szombathy auffallend ähnlich sieht besonders abends im Halbdunkel der Straße.“

Das Herz Joltans begann zu pochen, er fühlte einen angenehmen Taumel. Er wurde gutgelaunt u. lebenswürdig.

„Trink doch ermunterte Joltan seinen Freund Vielleicht ein Gläschen Szamorodner? Und bewundere meine Frau! Sahst Du je eine so schöne u. liebliche Frau?“

Frma errödete u. lächelte gerührt. Sie war sehr glücklich. Jener gewisse junge Engel aber stand unsichtbar neben ihnen. Er lauschte zedem Worte u. dann stahl sich einige Traurigkeit in sein Herz.

„Du lieber Gott, seufzte er vor sich hin, kann das Glück den Menschen also auch aus solcher Quelle fließen?“

Die Schwiegermutter.

Von „Radala.“

Eine sehr schwere Stellung hat die durch alle Wisblätter der Gegenwart gehegte Schwiegermutter. Man zieht da einen Menschen, dem das Leben zuwider war, aus dem Wasser, „Warum wollten Sie sich das Leben nehmen?“ Er kann noch nicht antworten. Man redet ihm z, Not u. Sorgen seien vorübergehend, er sollte nur Mut haben, Freunde würden schon helfen. „Oder sind sie krank? auch das wird sich wieder machen.“ „Ich habe —“ „Was haben Sie?“ „Eine Schwiegermutter.“ Flugs wirft man den Vermissten wieder ins Wasser. Ihm konnte nicht geholfen werden. Solche u. ähnliche Szenen sieht man nur zu oft auf Kosten der armen Schwiegermutter dargestellt. Es gibt ja freilich unter ihnen auch solche, die dem armen Schwiegerjohn oder der Schwiegermutter das Leben zur Qual machen, aber deren sind doch nur wenige, die meisten sind schon aus Klugheit rücksichtsvoll; den wenn

der Schwiegerjohn nicht gut behandelt wird u. sich in erregter Stimmung befindet, dann hat es die eigene Tochter auch nicht gut, u. umgekehrt. Gegen folgenschwere Verirrungen wird natürlich eine Schwiegermutter ankämpfen, aber das tut ja auch eine Mutter.

Auch die Schwiegermutter ist eine Mutter. Das möge jede junge Frau bedenken! Sie hat den Sohn geliebt, behütet u. gepflegt viele Jahre lang. Sie hat ihm alles getan in selbstloser aufopfernder Hingabe, u. nun er selbständig geworden ist, kommt eine Fremde, gewinnt sein Herz, seine Liebe u. sein Vertrauen, und seine Mutter bringt das allergößte Opfer u. tritt selbstlos zurück. Soll man einer solchen Mutter nicht gern vergelten, was sie in treuer Liebe dem Sohne gegeben? Si nicht eifersüchtig auf sie sondern suche durch die Tat zu beweisen, daß des Mannes Mutter auch die deinige ist. Sicher wird dem lebenden Frauenherzen die Mutter des geliebten Mannes ein Heiligtum sein, wenn sie fühlt, daß sie sich in gemeinsamen Empfindungen für ihr Teuerstes voll begegnen. Sollte dieser Zusammen-

Die Freude die Sie uns verehrter Herr Kühne, durch Ihr geschätztes Schreiben bereiten, wird nur durch den Gedanken getrübt, daß sie uns zumuten, wir wären im Stande unsere schöne Doppel-Allee in der Hauptstraße abzuholzen. Da uns dies nicht in entferntesten einfällt, entsprechen wir von Herzen Ihrer Bitte, Ihnen die in Ihrem Schreiben gebrauchten harten Worte zu verzeihen. Wir haben ja unsere Bäume selbst gepflanzt u. haben selbst erfahren wie lange Zeit unsere Bäume gebraucht um groß zu werden; dennoch sind wir Ihnen zu Dank verpflichtet, weil Sie uns darauf aufmerksam machen, daß Bäume längere Zeit benötigen um groß zu werden. Wie wir über Nachfrage erfahren, soll nun tatsächlich geplant sein, die in unserer Hauptgasse noch befindlichen Maulbeerbäume durch Zierbäume zu ersetzen. Um aber Ihre Bedenken Herr Kühne — die ja doch die Veranlassung zu Ihrem geschätzten Schreiben gegeben haben mochten — zu zerstreuen, erachten wir es als eine Pflicht der Höflichkeit Sie freundlichst zu benachrichtigen, daß die grünen Bäume an denen Sie sich bei uns erquickten nur zu einem geringen Teile aus teils noch jungen Maulbeerbäumen bestehen, und deren Entfernen das Bild der Hauptgasse kaum verändern dürfte, da sich unter diesen 863 Bäumen nur 127 Stück Maulbeerbäume befinden.

Sollten Sie aber ein Freund von Maulbeerbäumen sein, so sind wir gerne bereit Ihnen Seylinge in beliebiger Anzahl zu senden die Ihre Grazer Stadtväter über Ihren Antrag ganz bestimmt ohne weiters in den herrlichen Grazer Stadtpark verpflanzen werden, den unsereem Wissens ist im Grazer Stadtpark der Maulbeerbaum noch nicht vertreten. Daraus soll Ihnen aber nicht im Entferntesten ein Vorwurf ge-

macht werden, da Sie offenbar die Vorzüge des Maulbeerbaumes gewiß zu wenig kennen. Wir stellen Ihnen verschiedene Arten zur Verfügung, empfehlen aber besonders die roten und schwarzen mit weinsäuerlicher und sehr saftiger Frucht.

In dem wir im Begriffe sind unser Schreiben zu schließen, steigt uns ein fürchterlicher Verdacht auf; am Ende sind Ihre Zeilen garnicht aufrichtig gemeint und sie verfolgen mit Ihrem eingefendeten Schreiben gar einen heimlichen Zweck. Sagen Sie es nur offen heraus: Sie lieben den — Maulbeerschnaps. — Wenn dem so sein sollte, dann beruhigen Sie sich lieber H. Kühne, es bleiben uns noch so viele Maulbeerbäume, daß der Preis des Maulbeerschnapses deswegen nicht teurer wird. Wir liefern Ihnen auch in Zukunft die verschiedensten Sorten dieses edlen Getränkes von 18 bis 25 Grad zum alten Preise von 1 Krone per Liter aufwärts und mit der nächsten Post übersenden wir Ihnen ein Musterprobe vom heurigen Maulbeerschnaps.

Auf baldiges Wiedersehen lieber Herr Kühne-

Mit freundschaftlichen Grüßen
mehrere Apatiner.

Der Kanal Bukovar-Samac.

Nachdem Jahrzehnte lang die Eisenbahn als einzig moderne Verkehrsmittel betrachtet wurde, beginnt man sich nun in der ganzen Welt auch für die Kanalprojekte zu interessieren. Für unsere und die slawonische Gegend ist das wichtigste Projekt der Ausbau des Kanals Bukovar-Samac, welcher den Zweck hätte, die reichen Gegenden im Banat und in der Bacskadem Hafenorte Fiume näher zu bringen. Nach Ausbau dieses Kanals und nach durch-

führung einiger nicht unwesentlicher Regulierungsarbeiten an der Save und Kulpa könnte man sich der Hoffnung hingeben, daß es gelingen wird Getreideschiffe bis Karlstadt hinauffahren zu lassen. In der Talsahrt, die überall billig ist, weil die Schiffe die Fahrt unter allen Umständen, selbst leer zurücklegen müssen, könnten auf diesem Wasserwege die Produkte Kroatiens u. Slavoniens billig in die reichen Gegenden gelangen. Der Verkehr auf diesem Kanal würde diesen Gegenden einen ganz bedeutenden Aufschwung geben.

Früher plante man bekanntlich eine Weiterführung dieses Wasserweges von Karlstadt bis Fiume, Hindernisse technischer u. materieller Art machen, aber den Ausbau dieser hochwichtigen Kanallinien so gut wie unmöglich. Die Durchschneidung des Karstgebietes durch einen Wasserweg ist wohl nur ein Traum; zur Speisung eines solchen Kanals wären kaum genügende Wasserqualitäten vorrätig und auch das Gestein des Karstes erschwert die Wasserversorgung vermöge seiner großen Durchlässigkeit in nicht geringem Maße. Wäre dieser Kanal technisch möglich, so wären die Betriebskosten auf ihm jedenfalls so groß, daß sie die Vorteile der Kanäle ganz weitmachen würden. Aber auch ohne die Fortsetzung von Karlstadt bis Fiume gehört die Schiffbarmachung der Strecke Bukovar-Samac-Karlstadt zu den Projekten, welchen nicht nur eine ganz immense Bedeutung zukommt, sondern welche dabei auch realisierbar sind.

Nun werden im Handelsministerium die Vorarbeiten für den Bukovar-Samacer Kanal eifrig betrieben, und es ist zu hoffen, daß sie einen gedeilichen Verlauf nehmen werden.

Tagesneuigkeiten.

Repräsentantensitzung.

Bei der nächsten Gemeinde-Repräsentantensitzung gelangen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1. Gutheißung des Vertrages bezüglich der zur Erweiterung des unteren Friedhofes angekauften Grundstücke — 2. Gutheißung des Licitationsergebnisses betreffs der Gemeindejagd-pacht. — 3. Verhandlung der Zuständigkeit der Anna Singl. — 4. Vorlage der Abrechnung der Feuerwehr für das Jahr 1907. — 5. Gesuch des Franz Reichl wegen Verlängerung des Termines bezüglich Uebergabe des neuen Gemeindehauses. Beschlußfassung bezüglich Austausch der in der Kirchengasse befindlichen Maulbeerbäume durch Zierbäume. — 7. Vorlage der Protokolle über die Rassenrevisionen für das I. Halbjahr 1908. — 8.

lang der Gefühle nicht vorhanden sein, dann freilich müssen Pflichtbewußtsein u. Takt das Fehlende ergänzen.

Es sind ja allerdings die reifen Jahre ganz anders als die Jugend. Dort vieljährige Erfahrung hier oft große Unerfahrenheit, dort ein sorgfältiges Prüfen und Abwegen, hier ein kühnes Auftreten u. ein rasches Handeln, dort vielfach ein leichter Sinn, der alles mehr spielend nimmt. Eine vernünftige Schwiegermutter wird sich ja auch im Hause der Kinder nicht als Herrin benehmen u. wird sich nur in soweit der Angelegenheiten der Kinder annehmen, als deren Unerfahrenheit in häuslichen u. wirtschaftlichen Dingen es erfordert.

Auch bei Differenzen zwischen jungen Leuten gehe sie mit großer Vorsicht vor, die jungen Leute werden sich schon wieder ausöhnen, ein persönliches Eingreifen der Schwiegermutter hat schon oft die übelsten Folgen gehabt. Niemals soll andererseits die Frau ihren Mann gegen seine Eltern aufreizen und das Band, das Eltern und

Kinder umschließt, zu lockern suchen. Liebe zum Manne, Gewissenhaftigkeit und echte Klugheit mögen der jungen Frau den richtigen Weg zeigen, u. es wird in den meisten Fällen nicht schwer werden, die Schwiegereltern zu gewinnen u. sich dadurch der höchsten Achtung und Anerkennung des Mannes zu erfreuen. Vielleicht will die junge Frau später auch einmal Schwiegermutter werden u. wünscht dann auch nicht eine Verminderung, sondern eine Bereicherung an Liebe.

Ausweis über die Ueberschreitungen des Gemeindevoranschlags und deren Bedeckung für das I. Halbjahr 1908.

Trauung. Dienstag den 14. dmts. wird H. Dr. Paul Karay, Ratsnotär bei der kön. Tafel in Budapest, die lebenswürdige Tochter unseres allgemein geehrten und beliebten Mitbürgers, des kön. Bezirksrichters Herrn Bela Decleva, Fräulein Alona Decleva in der hiesigen kath. Kirche zum Traualtare führen. Nach vollzogener Trauung begibt sich das neuvermählte Paar auf die Hochzeitsreise.

Borgen macht Sorgen. Dieses alte Sprichwort wird voraussichtlich infolge des von unserer jetzigen Regierung ausgearbeiteten und vom Abgeordnetenhaus beschlossenen neuen Exekutionsgesetzes zu schanden werden. Dem kleinen Mann wird durch dieses Gesetz eine Existenz minimum gesichert, und auch die zu seiner und seiner Familie Existenz notwendigen Einrichtungen und Gebrauchsgegenstände werden in Zukunft nicht mehr gepfändet werden dürfen. Dies wird aber auch zur natürlichen Folge haben, daß der diesen Personen bisher gewährte Kredit, auf ein Minimum herabsinken wird. Dieses Gesetz ist geeigneter, im praktischen Leben eine Umwälzung herbeizuführen; mit anderen Worten es wird beim Greisler nicht mehr geborgt werden.

Eine Hochzeit in Palanka. Der Sohn Sebastian des Palankaer Richters Sebastian Busch heiratete die Tochter des dortigen Gemeinde-Vicars Joh. Schönien. Zur Hochzeit waren 340 Personen, darunter zahlreiche Mitglieder der Intelligenz von Palanka und wurden bei dieser Gelegenheit insgesamt verzehret: Eine Kuh, 6 Kälber, 3 Schweine, 48 Gänse, 60 Hühner, 2 Lämmer, 25 Klg. Rindfleisch, 35 Klg. Fische, 30 Laib Brot, 25 Milchbrot, 64 Kugelhupf, 22 Torten, 600 Teller Mehlspeis, (zur Mehlspeisbereitung wurden verwendet: 1500 Eier, 25 Klg. Butter, 7 Hüte Zucker, 20 Klg. Zuckerstaub, 4 Säck Mehl.) Spezereien im Werte von 300 Kronen, 30 Liter Dunstobst, 6 große Faß Bier, 70 Flaschen Bier, 1000 Flaschen Soda u. ein halb Liter Brauntwein.

Kinder in Ehegemeinschaft. Aus Roman-Gladia (Kraško Szörenyer Komitat) wird folgende fast unglaukliche Nachricht, welche jedoch vollkommen auf Wahrheit beruht, gemeldet: Vor einigen Tagen erschien vor dem dortigen Gemeindevotär das 13 Jahre alte Mädchen Josefa Tomas und machte gegen den 14 Jahre alte Leondé Opaku die Anzeige, daß er sie schlecht behandelt und des öfters sogar durchgeprügelt und verlangte dessen

Bestrafung. Auf die weitere Frage des Notärs erklärte das Mädchen, daß sie auf Wunsch ihrer Eltern bereits seit einem Jahre mit Opaku in gemeinsamen Haushalt lebe. Der Gemeindevotär erstattete von diesem Vorfall der Staatsanwaltschaft in Lugos die Anzeige und wurde nun das Verfahren gegen die Eltern eingeleitet.

Rauchverbot für Kinder. Auf Schritt und Tritt erblickt man in den Straßen unserer Gemeinde halbwüchsige Burischen, die mit der Ausdauer und Leidenschaftlichkeit Erwachsener dem Laster des Rauchens fröhnen. Die Statistik und die medizinische Wissenschaft haben längst nachgewiesen, daß der Genuß des Tabaks auf den in Entwicklung begriffenen Körper und nicht minder auf die geistigen Kräfte des Kindes eine überaus schädliche Wirkung ausübe. In Deutschland besteht bereits seit Jahren ein Rauchverbot für Kinder, das mit großer Strenge durchgeführt und kontrolliert wird. Nun scheint auch bei uns eine ähnliche Bewegung im Zuge zu sein, die zwar noch in den Kinderschuhen liegt, hoffentlich aber in kurzer Zeit an Terrain gewinnen wird. In einer jüngst stattgefundenen Generalsammlung des Komitates Zala wurde nämlich der Beschluß gefaßt, den Tabaksverschleißern bei strenger Bestrafung zu unterlagen, Kindern unter 15 Jahren Cigaretten, Cigaretten, Pfeiftabak oder auch nur Zündhölzchen zu verkaufen. Die Verordnung des Komitates Zala kann als der erste Schritt einer größeren Aktion mit Freude begrüßt werden. In unseren Tagen, wo so viel für den Kinderschutz geschieht, wo alljährlich für diesen edlen Zweck so viele Tausende verausgabt werden, wäre es nur recht und billig, wenn sich die maßgebenden Kreise dieser Aktion bemächtigen und dahin wirken würden, daß das Rauchverbot für Kinder auch in den anderen Munizipien des Landes in erster Reihe aber in Apatin, das einen großen Kontingent an rauchenden Kindern liefert ins Leben trete.

Eisenbahnkatastrophe. In der Nähe der Hauptstadt ereignete sich am 17. Juni Früh ein Eisenbahnunglück, dem drei Arbeiter zum Opfer fielen. Nächst der Eisenbahnstation Steinbruch, hinter der nördlichen Werkstätten der Staatsbahnen, unmittelbar vor der Eisenbahnbrücke, welche Steinbruch mit der Josefstadt verbindet, waren Arbeiter mit der Instandhaltung der Strecke beschäftigt. Gegen 7 Uhr näherte sich von der Kelenfölder Brücke her der Personenzug Nr. 1915. Zur selben Zeit kam auf dem anderen Geleise ein mit Flaggen geschmückter Zug heran, in wel-

chem die Arbeiter der nördlichen Werkstätte sich zu einem Sommerfest begaben. Die Streckenarbeiter richteten sich auf, um den festlichen Zug zu betrachten, und da auch eine Musikkapelle auf dem Train spielte, bemerkten sie den Personenzug, der aus einer Kurve herankam, erst im letzten Augenblick. Mehrere Arbeiter sprangen rasch beiseite, drei aber: Johann Papai, Johann Pastori und Anton Csanaosi waren so in den Anblick des Vergnügungszuges versunken, daß sie weder die Warnungsrufe ihrer Kameraden, noch das Geräusch des herannahenden Personenzuges vernahmen und mitten auf dem Geleise stehen blieben. Im nächsten Moment rollte der Zug über sie hinweg. Die Unglücklichen wurden wörtlich in Stücke gerissen. Die Polizei stellte fest, daß das Unglück durchaus der Unachtsamkeit der Ueberfahrenen zuzuschreiben ist. Papai war erst seit Kurzem verheiratet, Pastori hinterläßt eine Familie.

(Ha egy asszony) Schicht „szarvas“ jegyü szappánával mos smellette egy más asszony közönséges, kemény és nehezen „szarvas“, jegyü szappánát használja. Egy év múlva a másik asszony lesz előbb kész, a fehértüjével, mert a könnyen oldódó „szappan“ kiméli a fehértüjűt és a színeket nem támadja meg.

(A siker titka) Maradandó sikerre csak az számíthat, aki valóságos szükségletet elégít ki. A modern fehértüjű tisztítása mind inkább bajosabbá vált, mert egyrészt a por és a városok kigőzölgései, a gyári füst és korom a tisztalánitást folyvást növelték, míg a mind inkább szokásosabbá váló finom gyapotszövet a vegyi fehérités és az erős dörzsölés által, mi az ósdi fagyúszappannal való mosás szükségel, tettetett tönkre. És jött a „Schichtszappan“ feltalálása, épen jókor. E szappan majdnem minden erőmegfeszítés nélkül oldja szennyet és tisztítja a fehértüjűt alaposan, anélkül, hogy annak szálait megtámadná. De oly sikert ér is el, a mely párját ritkítja. A „Schichtszappanmüvek“ jelenleg a legnagyobbak az egész európai kontinensen.

(Olcsó szappan) csak a jó tiszta szappan. A legjobb a „Schicht“, cég „szarvas“ jegyü szappana, s ennél fogva a legolcsóbb is. Most mikor a drágaság korszakát éljük, különösen kellene a háziasszonyoknak arra ügyelniök, hogy jó, tiszta szappant kapjanak, különben még egyszer annyit használnak el és tönkreteszik fehértüjűjüket. Schicht „szarvas“, jegyü szappánával való kétszeri be-

dörzsölés fehér közönséges szappan
nal való kétszeri bedörzsölésnek
Schicht „szarvas“ jegyű szappan,
tisztaságáért 25 000 koronával kezes
kedik. Valódi csak a „Schicht“ névével

(„Szarvas“ jegyű „Schicht“
gyorsan terjed nagy területeken, át-
hatja a szövetet és ennél fogva gyor-
san és alaposan tisztít, anélkül hogy
a kezeket vagy a fehéreneműt meg-
támadná: mert amilyen hathatós a
tisztító ereje olyan enyhe a hatása.

(**A hamisításról.**) Korunk ha-
ladásait, sajnos, nyomon követi a
ravasz hamisítások minden neme. A
városokba hamisított élelmiszerek, a
vidékre hamisított ipari termékek ke-
rülnek. Ujabb idő óta az ismert „szar-
vas“ jegyű szappan lett áldozatává
a legkülönbözőbb utánzásoknak. Ez
a maga nemében egyedüli szappan
tudvalevőleg az ugró szarvast visel
védjegyként. És ime felbukkan min-
den lehető ugró állat, szarvakal
vagy azok nélkül, csak valamelyest
hasonlítson a „Schicht szappan“ szar-
vasához. Ügyeljünk tehát szappan-
bevásárlásainknál jól a „szarvas“,
védjegyre.

Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte

Bei Kauf und Meßl werden zwei
Lehrbuben aufgenommen. — Abraham in
der Kirchengasse verkauft Schillerweine zu
28 Fl. — Wendelin Meßl am Gombos
verkauft oder verpachtet 70 Joch Prima
Ackerfeld neben der Gomboser Bahnhstation
Balthasar Klamm verkauft Haferheu und
Rohr. — Die 2 Pferde des Oberförsters
Widor Jles sind zu verkaufen. — Anton
Jäger am Harças verkauft schöne Korb-
ruthen. — Moriz Weindl Kirchengasse ver-
kauft guten Weißwein. — Josef Hermanns-
dorf in der Kirchengasse vergiebt 1½ Bier-
tel Feld um die Hälfte zu bauen. — Mar-
tin Pfeifer am unteren Kalkofen verkauft
sein Haus. — Valentin Szauter verkauft
Hafer- und Gerstenstroh. — Josef Segez
verkauft sein Haus am unteren Kalkofen. —
Franz Keller j. in der Hanengasse verkauft
Kufurenz im Kleinen. — Franz Bauer ver-
kauft sein Haus in der Königsgasse. —
Stefan Blank verkauft sein Haus. — Jo-
sef Frank in der Krebsgasse verkauft Dü-
nger oder tauscht solchen ein. — Der ame-
rikanische Weingarten der Witw. Szorgend
ist zu verkaufen. — Georg Beiler Son-
taer Straße verkauft 3 Stück halb jährige
Fadl — Jakob Banderer verkauft eiche-
ne Späne, Klosterholz und Pfosten. —
Wendelin Bruner verkauft das Wiedenhorn

ische Haus, Balthasar Knebl im Sandloch
verkauft sein Haus. —

Auszug aus dem Matrifelamte Geburten.

Josef S. d. Johann Lehmann. —
Martin S. d. Josef Schwendt. — Maria
L. d. Vinzenz Krewenka Rosina L. d. Jo-
hann Wismann. — Franz S. d. Franz
Fitzl. — Rosina L. d. Anton Rubin. —
Franz u. Rosina Zwillinge d. Franz Wil-
pert. — Anna L. d. Balthasar Fej. —
Peter und Johann, Zwillinge d. Josef
Brand. — Anna L. d. Johann Antal. —

Totenhaus.

Barbara Molnar 30 J. alt. — Pe-
ter Mußer 8 J. alt --

ad 542, kig: 908 sz.

Szilágyi község előljáráóságától. Telepárverési hirdetmény!

Közzétesszük, hogy Szilágyi köz-
ségháza tanácstermében 1908. július
hó 19 (vasárnap) délután 2 órakor ár-
verés útján örök áron el fog árvereztet-
ni a 37 sz. ház 1½ kat hold belsősség-
15 1½ hold szántó és 4 hold osztat-
lan legelőből álló 37 sz. telepállo-
mány.

Az ajánlat 10 %-ja azonnal, a
hátralékos vételár 1908. okt. 1-én fize-
tendő le.

Végleges szerződés a telepítő
magas kinstár jóváhagyása után
kötetik meg a kinstár által megje-
lölt vevővel.

Szilágyi, 1908 július 30 án.

Községi előljáráóság.

Hausverkauf.

Das Haus des Hitzhaus Si-
mor in der Zomborer Strasse
ist mit oder ohne dem
Gemischtwarengeschäfte aus
freier Hand zu verkaufen.

Save-Fischerei-Pachtung.

Bezirk Zsupanje Slavo-
nien unter sehr günstigen
Bedingungen zu übergeben
Jährlich 200 Kr. erforderlich.

Anfragen post restante:

A. K. ZSUPANJE.

Feldverkauf.

Im Torontaler Comitot
Pusta Szent János ist ein
2300 kat. Joch grosses Gut
parzellenweise zu verkaufen
Hierunter sind 210 Joch aus-
gezeichnete Wiese und Weide,
das andere ist ausgezeichnetes
Ackerfeld per kat. Joch
800 Kronen.

Zahlungsbedingnisse;
50-100 Kr. Angabe, 100-150
Kr. Inklusivezahlung bis Okt.
1908 der Rest durch 50 jäh-
rige Amorisatión.

Eisenbahnstion 2 Km. vom
Besitze. Die nächstliegende
grosse Stadt in 1 Stunde per
Wagen zu erreichen, wo alles
bestens verwertet werden
kann,

Ausgezeichneter Hanfboden!

➡ Näheres in der Redak-
tion unseres Blattes. ➡

Mielőtt személy v. jelzalog

Pénzkölesönért

bárhova fordulna, kérjen
díjmentesen tájékoztatót

Meller L. Egyed

cégtől Budapest IX. Lónyay u. 7. sz.

Telefon-Interurban 46-31

19-20



Fahrplan der Passagierschiffe k.
u. k. priv. Donaudampfschiffahrtge-
sellschaft. Der Fahrplan der Passagier-
schiffe dieser Gesellschaft bleibt der alter
udzwar 2 halbfahrt Sonntag, Mittwoch u
Freitag um 11 Uhr Vormittag Bergfahrt

Montag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Zwischen Budapest und Mohacs verkehrt täglich ein Lokalschiff dies fährt zu Mittag von Budapest ab und langt um 9 Uhr 55 Minuten Abends in Mohacs an. In der Bergfahrt langt das Schiff um 12 Uhr Mittag in Baja an und kommt um 2 Uhr in der Nacht nach Budapest.

Das Lokalschiff der „Ung. Fluß und Seeschiffahrt — Actiengesellschaft verkehrt schon zwischen Apatin-Baja. Und zwar: Von Apatin nach Baja in der Frühe um 3 Uhr 30 Minuten und langt in Monostorbegh um 4 Uhr 55 M. in Kisköbegg um 5 Uhr 55 M. in Mohacs um 7 Uhr 45 M. in Dunafekesö um 8 Uhr 40 M. und in Baja um 9 Uhr 55 M. an. Von Baja fährt das Schiff um 1 Uhr 10 M. Nachmittag ab, langt um 2 Uhr in Dunafekesö, und um 2 Uhr 40 M. in Mohacs an, von wo es um 3 Uhr 30 M. abfährt, kommt um 4 Uhr 35 M. nach Kisköbegg um 5 U. 30 M. nach Monostorbeg und langt in Apatin Abends 6 Uhr 20 M. an.

Eisenbahnfahrordnung.

Giltig vom 1. Mai 1908.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neufay). Um 12 Uhr 25 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens und 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 und 7 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Zombor nach Szeged. Um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25. M. Nachmittag und 8 Uhr 51 M. Abends

Von Szabadka nach Baja. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 10 Uhr 35 M. Vormittag, 1 Uhr 42 M. Nachmittag und 7 05 M. Abends.

Von Baja nach Szabadka. Um 7 Uhr 17 M. und 10 Uhr 40 M. Vormittag, 4 Uhr 12 Nachm. u. 7 Uhr 25 M. Abends.

Tisztasága **30.000** koronával szavatoltatik.



A konyhában és házban

mindent, ami egyáltalában mosható és tisztitható, csakis

Schicht zaryvasszappanával

tisztítsunk. Ez szappan évtizedeken át folytatott beható és lelkiismeretes tanulmányozásnak eredménye. Mosóereje rendkívüli, szavatolt tiszta és ment minden káros keveréktől. Gond nélkül használható tehát minden tisztítási célra, még ott is, hol közönséges szappan felmondja a szolgálatot vagy különös gondosság szükségeltetik.

oooooooooooooooo

A mosás akár a táncz, Fáradságba nem kerül, **Schicht szappant** ha használsz, Még szived is örül.



Schicht szarvasszappana

csodálatos, **hathatós** tisztítóerejét sajátzerü előállításának és a legjobb nyersanyagok leggondosabb kiválasztásának köszöni.

Schicht szarvasszappana

kiméli a kezeket és a fehérneműt! Megtakarít fáradságot és veszélyeséget kiméli ennél fogva az egészséget! Megtakarít pénzt, időt és munkát! Tisztasága **30.000** koronával szavatoltatik.

Feldverkauf!

Bei Esseg 15 Minuten von der Stadt entfernt **30 Katastraljoch prima Ackerfeld 2000** □ Kl. prima Weingarten mit 4000 amerikanischen Reben bebaut dazu Wohnhaus mit 2 schönen Zimmern, Küche, Keller mit grossen Stallung dabei für Bienenzucht schöne Anlage mit 30 neuesten Kasten für verschiedene Vorbereitung auch 22 St. Hornvieh, 20 St. Pferde u. sämtliche Maschinen ist mit Fundus Instructus zu verkaufen
Nähere Auskunft bei:

Josef Dreszner

ESSEG

Strossmayergasse Nr. 137.

1—4

Ausflug nach Mezöhegyes. Am 29. Ju. i. J. findet in Mezöhegyes die Lizitation des aus ausgemusterten Pferdmaterialies statt. Es gelangen zum Verkauf: 60 St. 3—4-jährige, 41 St. 2- u. 6 St. 1-jährige Wallachen (Minich); 39 St. 3—4-jährige, 2 St. 2- u. 8 St. 1-jährige Stuten; 29 St. ausgemusterte Mutterstuten u. 17 St. Zug- u. Reitpferde. Außerdem noch 26 St. verschiedene Pferde. Die Lizitation beginnt um 9 Uhr Vormittag. Gelegentlich dieser Lizitation veranstaltet der Bauernverein auf Wunsch mehrerer Mitglieder einen Ausflug nach Mezöhegyes. Abfahrt von Temesvár am Dienstag, den 28. Juli, Nachmittag 2 Uhr 24 Min. über Arad nach Mezöhegyes dort 6 Uhr Abends u. nach Besichtigung der inneren Gehöfte. Verpflegung hat jeder selbst zu bestreiten, jedoch wird für billiges Quartier gesorgt werden. Die Reise von Te-

mesvár bis Mezöhegyes kostet 2 Kronen 80 Fl. Im Falle 10 Personen auf ein und derselben Station einsteigen, so ist bloß die Hälfte zu entrichten; retour kann mit halber Karte gefahren werden. Anmeldungen sind bis 20. Juli an die Vereinsleitung zu senden u. erhalten Teilnehmer nachher in ausführliches Reiseprogramm. — Mit patriotischem Grusse

Die Vereinsleitung.

Mielőtt
személy-, jelző- v. építési

KÖLCSÖN

iránt intézkednék

kérjen díjtalanul prospektust.

MELLER EGYED Budapest

IX., Lónyai-utca 7. szám.

Telefon-Interurban 46—31.

7—52

Élet, tűz, baleset és jégbiztosítások.

Van szerencsénk a tisztelt gepvásárló közönséget ertesíteni, hogy a

Frost & Wood
amerikai cég

kéveköto és marokkrakó
arató és fúkaszaló gépeknek
a vezérképviselőt,

melyek első rendűek az egész világon az apatini járási kerületre átvettük.

Átvettük továbbá az Első magyar gazdasági gyár Budapesten vezérképviselőt is.

Cseplő, vető, szántó, szecskavágók,
kukoricamorzsológépek és
malomberendezésekre.

Felvilágosítással a legnagyobb készséggel szolgálunk és kölcsönöket a gépek berendezéséhez jutányosan folyósítunk.

az apatini járási ált. tkp.
a Triesti Generali főügynöksége.

Leben, Feuer, Unfall und Hagelversicherungen.

Wir beehren uns das Maschinen kaufende Publikum zu verständigen, dass wir die Hauptvertretung der amerikanischen Firma

Frost & Wood

Erntemähmaschinen, Garbenbinder, u.

Grasmähmaschinen,

deren Erzeugnisse bekanntlich

prima Waren

sind, für den Apatiner Bezirk übernommen haben.

Wir haben ferner auch die Hauptvertretung der Ersten ungarischen landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw. besorgen wir den Kauf von

Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,

Pflüge, Hächselchneider,

Maisrebler und

Mühleinrichtungsgegenstände.

Mit näherer Aufklärung dienen wir bereitwilligst und verschaffen zur Anschaffung von den erwähnten Maschinen billigen Credit.

Die Apatiner Allg. Bezirks-Spark.

als Hauptagentschaft der Triester Generali.

Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

APATIN.

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckerarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten

Arbeiten erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge. Diplome,

Preiskourante und Tabellen aller Art,

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. W.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher

sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten**

für **Aemter, Gemeinden, Schulén, Notariate, Advokate und Private etc.**

Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u. auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesang-Bücher

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„Bácskaer Zeitung“

samt dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ erhältlich und kostet:

Ganzjährig	6 Kronen	Umgebung Ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig	3 „	Halbjährig	3.50 „
Vierteljährig	1.50 „	Vierteljährig	2.— „

Einzelnummer 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

Der Hinfende.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Silas Hempel blieb vor der Gräfin Heghassy stehen und sagte kühl: „Wenn Sie wollen, daß ich Ihren Worten Glauben schenke, müssen Sie sich schon entschließen, deutlicher zu sprechen. Woher kennen Sie den Angeklagten?“

„Ich kenne ihn in Amerika kennen, als ich zu Besuch meiner Schwester in Chicago war. Das ist nun etwas über ein Jahr her. Er interessierte sich gleich für mich, und ich —“ sie errötete wieder, fuhr dann aber tapfer fort: „auch ich liebte ihn. Er war damals Redakteur an einem vielgelesenen Blatte. Nach kurzer Zeit verlobten wir uns heimlich. Er erhielt Zutritt im Hause meiner Schwester, und wir sahen uns beinahe täglich. Natürlich erwachte der dringende Wunsch in ihm, sich eine gesicherte Existenz zu gründen, um mich —“

„Bitte, eine Frage! Wußte Ihre Schwester oder sonst jemand um diese Verlobung?“

„Nein. Niemand ahnte etwas. Meine langjährige Gesellschafterin und Freundin, die mit mir drüben war, ahnte wohl, daß die Liebe in mein Herz eingezogen war, doch wußte sie nicht, wer der Betreffende sei. Wir mußten es ja auch geheimhalten. Mein Vater ist sehr stolz und sehr streng. Ich —“

„Was wollen Sie sagen?“

„Ich fürchte meinen Vater seit jeher. Ein Auflehnen gegen seinen Willen hat es nie gegeben. Ich glaube, er hätte mich verstoßen und enterbt, wenn er nur eine Ahnung von der Sachlage bekommen hätte. Das wollte ich vermeiden. Ich hatte damals noch nicht den Mut —“

„Und heute?“

Sie hob ihre schönen Augen zu Silas Hempel empor, und er sah, daß sie in seltsamem Glanze schimmerten, wie Edelsteine im Morgentau.

„Heute habe ich den Mut zu allem!“ sagte sie einfach und aus innerster Seele heraus. „Wenn ich Robert nur retten kann und seine Liebe nicht verliere!“

„So hat wohl auch er Sie sehr geliebt?“

„Ob er mich liebt!“ Sie sah an Hempel vorüber und eine so tiefe, reine Glückseligkeit übersog ihr Gesicht, daß Silas sein Herz unwillkürlich rascher klopfen fühlte. „Ob er mich liebt!“ wiederholte sie träumerisch. „Ach, ich weiß nicht, wie andere Menschen lieben. Aber wie wir lieben, das weiß ich! Und ich sage Ihnen, so wie ich bereit wäre, alles für ihn hinzugeben und trockenes Brot mit ihm zu essen und lieber zu sterben, als ihn zu lassen, so auch er. Als wir uns kennen lernten, waren wir beide enttäuscht von der Welt, verbittert und einsam.“

„Sie aber doch nicht!“ warf Hempel unwillkürlich ein. „Jung und schön, vornehm und reich — Ihnen liegt die Welt zu Füßen.“

Sie lächelte traurig. „Ach, was ist die Welt, Herr Hempel, gegen ein treues Herz, das einen wahrhaft liebt! Nirgends ist man so einsam als in unseren Kreisen. Innerlich einsam, meine ich. Nirgends lernt man die Menschen so von ihrer erbärmlichen Seite kennen, als wenn man in der Gesellschaft lebt und für eine gute Partie gilt! Darum erschien es uns beiden wie ein

Wunder, als wir uns kennen lernten. Wir hatten nicht mehr an einen Himmel auf Erden geglaubt, und nun war er auf einmal da.“

„Was geschah dann weiter?“

Sie erhob den Kopf, als erwache sie aus einem Traum, und fuhr hastig fort: „Ich mußte zurück nach Europa. Wir schwuren einander ewige Treue, dann reiste ich ab. Kurze Zeit darauf reiste auch Robert, mit glänzenden Empfehlungen versehen, nach Europa. Es gelang ihm nach mannigfaltigen Mühen, die gute Stellung in Triest zu erlangen. Wir waren beide so glücklich darüber! In zwei Jahren, wenn er sich gut führte, konnte er Direktor der Filiale werden, dann wollten wir heiraten.“

„Und inzwischen verlobten Sie sich mit dem Grafen Velas! Heute Sie das erste Verlöbniß nicht doch? Gegen den reichen Magnaten war Fröhlich unter allen Umständen doch nur ein armer Teufel!“

„Nein? O Herr Hempel! Sie wissen nicht, was wahre Liebe ist!“ rief sie schmerzlich und fuhr dann fort: „Was jene Verlobung anbelangt, so erfuhr ich selbst erst davon, als sie bereits vollzogen war. Mein Vater sagte mir eines Tages: Ich habe deine Hand meinem Freunde Velas zugesagt. Zu Weihnachten ist die Verlobung, im März heiratet ihr. Du wirst dadurch eine der ersten Persönlichkeiten Ungarns. Ich erschrak in innerster Seele, und dann wollte ich mich wehren. Ich erklärte, um keinen Preis in diese Heirat zu willigen. Aber mein Vater sah mich nur aus halbgeschlossenen Augen an, wie er zu tun pflegt, wenn der Zorn in ihm aufsteigt, und sagte: Zu Weihnachten wird die Verlobung veröffentlicht. Mein Wort mehr darüber, wenn ich bitten darf. — Was konnte ich da tun?“

„Ich komme nun zu einer sehr wichtigen Frage“, sagte Hempel. „Wußte Ihr erster Bräutigam um diese Verlobung?“

„Nein. Ich wagte es nicht, ihm davon Mitteilung zu machen. Er ist sehr leidenschaftlich und wäre im Stande gewesen, offen vor meinen Vater hinzutreten. Damit wäre alles für uns verloren gewesen.“

Hempel nickte. „Nun begreife ich freilich vieles. Es mußte ihn geradezu von Sinnen bringen, als — Aber, bitte, erzählen Sie weiter!“

„Im November schrieb er mir wiederholt, daß er mich sehen müsse um jeden Preis. Ich dachte hin und her, denn auch ich hätte gerne mit ihm gesprochen. Aber hier war alles so viel schwerer als in Amerika. Endlich vertraute ich mich einer Freundin an. Sie lud mich auf eine Tanza ein in der Kecskemeter Puszta. Ich fuhr mit meinem Pflegebruder Sandor, den ich auch ins Vertrauen ziehen mußte, hin. Auch Robert fand sich dort ein. Wir plauderten etwa eine Stunde, da kam der Bräutigam meiner Freundin, denn auch sie war Braut —“

„Wie hieß sie?“

„Helene v. Montferrat. Um mich nicht zu verraten, stellte sie meinen Pflegebruder als einen Käufer ihrer Herrschaft vor, und ich hielt mich inzwischen verborgen.“

„Wo blieb Fröhlich?“

„Er fuhr auf Umwegen nach Pest. Wir hatten für den Nachmittag des Samstag noch eine Zusammenkunft in Wien verabredet, wovon indessen weder Frau v. Montferrat, noch mein Pflegebruder wußten. Der Bräutigam meiner Freundin machte dieser eine Eifersuchtszene. Er glaubte nicht recht an die Käufer-



Maximilian Harden (1) und Justizrat Bernstein (2).
(S. 112)

Nach einer Photographie der Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H. in Berlin.

eigenschaft Sandors. Um ihn zu beruhigen, fuhr sie mit ihm nach Pest. Sandor und ich folgten eine Viertelstunde später. Major v. Lindemaier war, glaube ich, bereits nach Wien zurückgereist. Helene war sehr aufgeregt. Sie besprach sich mit uns, und endlich wurde beschlossen, daß wir den nächsten Tag alle drei im Automobil nach Wien fahren sollten. Nach drei Uhr kamen wir an. Frau v. Montferrat begab sich sogleich in ihr Absteigequartier auf der Landstraße, weil sie ihren Bräutigam noch zu sich bescheiden wollte. Sandor, der in Nagy-Szolnok zu tun hatte, wollte sogleich zurückfahren. Ich aber kleidete mich rasch um und fuhr in einem Mietwagen nach dem Prater, wo mich Robert bereits erwartete. Es war genau vier Uhr dreißig Minuten, als wir zusammentrafen. Ich hatte kurz vorher nach der Uhr gesehen. Sie begreifen also nun wohl, daß er nicht zur gleichen Zeit in Dornbach gewesen sein kann."

"Das sehe ich allerdings ein," sagte Silas nachdenklich. "Trotzdem ist mir manches noch dunkel, und Sie werden mir wohl noch einige Fragen beantworten müssen."

"Fragen Sie!"
"Vor allem — warum haben Sie nicht sofort gesprochen? Wenn Sie Robert Fröhlich lieben, müssen Sie doch den Wunsch gehabt haben, ihn zu entlasten, um so mehr, als er nur aus Rücksicht für Sie schwieg!"

"Wie recht haben Sie, Herr Hempel! Ich wollte es ja auch tun. Aber die Furcht vor meinem Vater lähmte immer wieder meinen Mut. Denken Sie selbst, was die Folge gewesen wäre! Daß die Welt mit Fingern auf mich gezeigt hätte, würde ich ja gerne ertragen, denn meine Liebe ist rein, und ich habe mir nicht das geringste vorzuwerfen. Aber die Welt ist nun einmal schlecht — was hätte sie gesagt, wenn sie erfahren hätte, ich sei allein mit Robert im Prater spazieren gegangen! Auch mußte ich Frau v. Montferrat schonen. Was aber schließlich den Ausschlag gab, war die Erwägung, daß alsdann mein Vater nie und nimmer in eine Verbindung mit Robert willigen würde. Trotzdem kämpfte ich ununterbrochen mit mir. Ich wollte mich wenigstens meiner Mutter anvertrauen und sie um Rat fragen. Aber im letzten Moment verließ mich stets der Mut."

"Dann hörten Sie aber jene Unterredung zwischen mir und Frau Fröhlich. Was dachten Sie da?"
"Ich war wie von Sinnen. Jetzt mußt du unbedingt sprechen!" schrie es unaufhörlich in mir. Und dann, kaum nach Hause gekommen, stürzte ich bestimmungslos zusammen. Tagelang lag ich im Fieber, und kaum konnte ich wieder denken, da verlangte ich nach Zeitungen. Aber man gab mir keine, man fürchtete, ich würde mich aufregen. Miß Greenwich, meine Gesellschafterin, ahnte vielleicht auch etwas. Denn als damals die erste Nachricht in der Zeitung stand von dem Raubmord und dem Verdacht auf Robert, da kam sie ganz erregt zu mir: "Denke dir, Irma, dieser nette junge Mensch, den wir in Chicago kennen lernten, der ist nun des Raubmordes angeklagt!" Ich schrie auf und fiel hin wie ein Stück Holz. Seitdem sieht sie mich oft so besorgt an. Endlich bekam ich doch durch meine Jungfer eine Zeitung. Da las ich von dem Geständnis!"

"Wie recht haben Sie, Herr Hempel! Ich wollte es ja auch tun. Aber die Furcht vor meinem Vater lähmte immer wieder meinen Mut. Denken Sie selbst, was die Folge gewesen wäre! Daß die Welt mit Fingern auf mich gezeigt hätte, würde ich ja gerne ertragen, denn meine Liebe ist rein, und ich habe mir nicht das geringste vorzuwerfen. Aber die Welt ist nun einmal schlecht — was hätte sie gesagt, wenn sie erfahren hätte, ich sei allein mit Robert im Prater spazieren gegangen! Auch mußte ich Frau v. Montferrat schonen. Was aber schließlich den Ausschlag gab, war die Erwägung, daß alsdann mein Vater nie und nimmer in eine Verbindung mit Robert willigen würde. Trotzdem kämpfte ich ununterbrochen mit mir. Ich wollte mich wenigstens meiner Mutter anvertrauen und sie um Rat fragen. Aber im letzten Moment verließ mich stets der Mut."

"Dann hörten Sie aber jene Unterredung zwischen mir und Frau Fröhlich. Was dachten Sie da?"
"Ich war wie von Sinnen. Jetzt mußt du unbedingt sprechen!" schrie es unaufhörlich in mir. Und dann, kaum nach Hause gekommen, stürzte ich bestimmungslos zusammen. Tagelang lag ich im Fieber, und kaum konnte ich wieder denken, da verlangte ich nach Zeitungen. Aber man gab mir keine, man fürchtete, ich würde mich aufregen. Miß Greenwich, meine Gesellschafterin, ahnte vielleicht auch etwas. Denn als damals die erste Nachricht in der Zeitung stand von dem Raubmord und dem Verdacht auf Robert, da kam sie ganz erregt zu mir: "Denke dir, Irma, dieser nette junge Mensch, den wir in Chicago kennen lernten, der ist nun des Raubmordes angeklagt!" Ich schrie auf und fiel hin wie ein Stück Holz. Seitdem sieht sie mich oft so besorgt an. Endlich bekam ich doch durch meine Jungfer eine Zeitung. Da las ich von dem Geständnis!"

"Dann hörten Sie aber jene Unterredung zwischen mir und Frau Fröhlich. Was dachten Sie da?"
"Ich war wie von Sinnen. Jetzt mußt du unbedingt sprechen!" schrie es unaufhörlich in mir. Und dann, kaum nach Hause gekommen, stürzte ich bestimmungslos zusammen. Tagelang lag ich im Fieber, und kaum konnte ich wieder denken, da verlangte ich nach Zeitungen. Aber man gab mir keine, man fürchtete, ich würde mich aufregen. Miß Greenwich, meine Gesellschafterin, ahnte vielleicht auch etwas. Denn als damals die erste Nachricht in der Zeitung stand von dem Raubmord und dem Verdacht auf Robert, da kam sie ganz erregt zu mir: "Denke dir, Irma, dieser nette junge Mensch, den wir in Chicago kennen lernten, der ist nun des Raubmordes angeklagt!" Ich schrie auf und fiel hin wie ein Stück Holz. Seitdem sieht sie mich oft so besorgt an. Endlich bekam ich doch durch meine Jungfer eine Zeitung. Da las ich von dem Geständnis!"

"Dann hörten Sie aber jene Unterredung zwischen mir und Frau Fröhlich. Was dachten Sie da?"
"Ich war wie von Sinnen. Jetzt mußt du unbedingt sprechen!" schrie es unaufhörlich in mir. Und dann, kaum nach Hause gekommen, stürzte ich bestimmungslos zusammen. Tagelang lag ich im Fieber, und kaum konnte ich wieder denken, da verlangte ich nach Zeitungen. Aber man gab mir keine, man fürchtete, ich würde mich aufregen. Miß Greenwich, meine Gesellschafterin, ahnte vielleicht auch etwas. Denn als damals die erste Nachricht in der Zeitung stand von dem Raubmord und dem Verdacht auf Robert, da kam sie ganz erregt zu mir: "Denke dir, Irma, dieser nette junge Mensch, den wir in Chicago kennen lernten, der ist nun des Raubmordes angeklagt!" Ich schrie auf und fiel hin wie ein Stück Holz. Seitdem sieht sie mich oft so besorgt an. Endlich bekam ich doch durch meine Jungfer eine Zeitung. Da las ich von dem Geständnis!"

"Dann hörten Sie aber jene Unterredung zwischen mir und Frau Fröhlich. Was dachten Sie da?"
"Ich war wie von Sinnen. Jetzt mußt du unbedingt sprechen!" schrie es unaufhörlich in mir. Und dann, kaum nach Hause gekommen, stürzte ich bestimmungslos zusammen. Tagelang lag ich im Fieber, und kaum konnte ich wieder denken, da verlangte ich nach Zeitungen. Aber man gab mir keine, man fürchtete, ich würde mich aufregen. Miß Greenwich, meine Gesellschafterin, ahnte vielleicht auch etwas. Denn als damals die erste Nachricht in der Zeitung stand von dem Raubmord und dem Verdacht auf Robert, da kam sie ganz erregt zu mir: "Denke dir, Irma, dieser nette junge Mensch, den wir in Chicago kennen lernten, der ist nun des Raubmordes angeklagt!" Ich schrie auf und fiel hin wie ein Stück Holz. Seitdem sieht sie mich oft so besorgt an. Endlich bekam ich doch durch meine Jungfer eine Zeitung. Da las ich von dem Geständnis!"

"Dann hörten Sie aber jene Unterredung zwischen mir und Frau Fröhlich. Was dachten Sie da?"
"Ich war wie von Sinnen. Jetzt mußt du unbedingt sprechen!" schrie es unaufhörlich in mir. Und dann, kaum nach Hause gekommen, stürzte ich bestimmungslos zusammen. Tagelang lag ich im Fieber, und kaum konnte ich wieder denken, da verlangte ich nach Zeitungen. Aber man gab mir keine, man fürchtete, ich würde mich aufregen. Miß Greenwich, meine Gesellschafterin, ahnte vielleicht auch etwas. Denn als damals die erste Nachricht in der Zeitung stand von dem Raubmord und dem Verdacht auf Robert, da kam sie ganz erregt zu mir: "Denke dir, Irma, dieser nette junge Mensch, den wir in Chicago kennen lernten, der ist nun des Raubmordes angeklagt!" Ich schrie auf und fiel hin wie ein Stück Holz. Seitdem sieht sie mich oft so besorgt an. Endlich bekam ich doch durch meine Jungfer eine Zeitung. Da las ich von dem Geständnis!"

"Dann hörten Sie aber jene Unterredung zwischen mir und Frau Fröhlich. Was dachten Sie da?"
"Ich war wie von Sinnen. Jetzt mußt du unbedingt sprechen!" schrie es unaufhörlich in mir. Und dann, kaum nach Hause gekommen, stürzte ich bestimmungslos zusammen. Tagelang lag ich im Fieber, und kaum konnte ich wieder denken, da verlangte ich nach Zeitungen. Aber man gab mir keine, man fürchtete, ich würde mich aufregen. Miß Greenwich, meine Gesellschafterin, ahnte vielleicht auch etwas. Denn als damals die erste Nachricht in der Zeitung stand von dem Raubmord und dem Verdacht auf Robert, da kam sie ganz erregt zu mir: "Denke dir, Irma, dieser nette junge Mensch, den wir in Chicago kennen lernten, der ist nun des Raubmordes angeklagt!" Ich schrie auf und fiel hin wie ein Stück Holz. Seitdem sieht sie mich oft so besorgt an. Endlich bekam ich doch durch meine Jungfer eine Zeitung. Da las ich von dem Geständnis!"

Sie sprang plötzlich auf und rang die Hände. "Erklären Sie mir das! Es ist unfassbar! Tag und Nacht denke ich darüber nach und kann's nicht begreifen! Warum — warum gesteht er, was er nie begangen hat?"

"Weil ihm am Leben nichts mehr liegt," sagte Hempel ernst. "Weil er wahnsinnig ist vor Schmerz und gegen sich selber wütet."
"Ihm — ihm liegt nichts mehr am Leben?" stammelte sie fassungslos und starrte Hempel ungläubig an. "Und ich? Bin ich ihm nichts mehr?" Sie begann plötzlich heftig zu zittern.

Hempel blickte sie mitleidig an. "Es ist sehr einfach," sagte er dann. "Er hat durch Zufall ein Zeitungsblatt in die Hand bekommen, in welchem von Ihrer Verlobung die Rede war. Nun hält er Sie für treulos. Wundern Sie sich, daß ihn das niederwirft?"

Sie atmete tief auf, und der strahlende Ausdruck trat wieder in ihr schönes Gesicht. "O, das ist es also? Nur das!! Gott sei Dank! Ich fürchtete schon, mein Geist sei verwirrt. Aber nun ist ja alles gut. Sie werden ihm sagen — und vor allem werden Sie ihn retten! Nicht wahr, lieber Herr Hempel, Sie werden ihn retten trotz dieses albernen Geständnisses?"
Silas lächelte ein wenig. "Auch ohne Ihre Mitteilungen war das eine Ehrensache für mich, denn ich habe ihn von Anfang an für schuldlos gehalten. Früher sah ich nur den einzigen Weg dazu, darin, den wirklichen Täter zur Stelle zu schaffen und seine Schuld unzweifelhaft zu beweisen —"

"Und nun?"
"Nun gibt es allerdings noch einen zweiten, rascheren Weg, Robert Fröhlich zur Freiheit zu verhelfen. Ich brauche ja einfach dem Untersuchungsrichter Ihre Mitteilungen zu übermitteln. Man wird Sie alsdann vorladen, Ihre Aussage zu Protokoll nehmen und — vorausgesetzt, daß man sie nicht als von Ihrer Liebe beeinflusst ansieht, was ja immerhin möglich wäre — den jungen Fröhlich in Freiheit setzen. Allerdings wäre dann auch der wahre Täter gewarnt."

Irma war erblaßt, und ihr Kopf sank immer tiefer auf die Brust. "Man wird mich vorladen? Vor Gericht? O mein Gott!" Dann setzte sie zitternd hinzu: "Aber ich habe ja doch Ihnen schon alles gesagt. Genügt das nicht?"
"Nein."

"Bitte, mißverstehen Sie mich nicht. Es ist ja selbstverständlich, daß ich mich in keiner Weise schonen will. Für ihn bringe ich jedes Opfer freudig — und es wäre nicht einmal ein Opfer für mich — nur eines flößt mir gräßliche Angst ein —"

"Und das wäre?"
"Mein Vater! Wie wird er Robert verzeihen, daß er mich in diese Lage gebracht hat! Ich weiß ja nicht, was er tun wird, aber es wird schrecklich sein, und all unsere Hoffnungen werden dadurch in weite Ferne gerückt. Lieber Herr Hempel, ist es denn gar nicht zu machen, daß diese Sache geheim bleibt? Ich will es ja auch dem Untersuchungsrichter selbst sagen, nur soll er mir versprechen, diese Mitteilungen geheimzuhalten."

Silas blickte sie mitleidig an. "Nein, das ist unmöglich, weil es wider die Geseze wäre. Da müssen wir schon versuchen, auf"

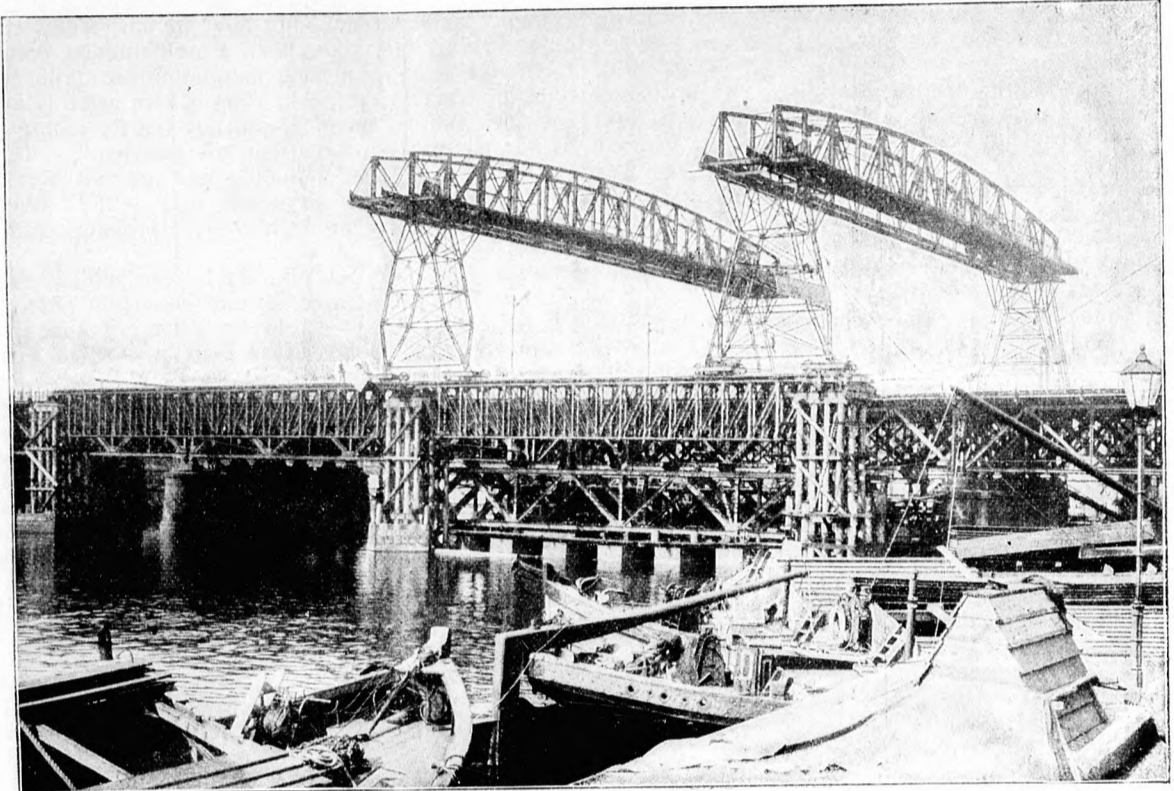
Silas blickte sie mitleidig an. "Nein, das ist unmöglich, weil es wider die Geseze wäre. Da müssen wir schon versuchen, auf"

Silas blickte sie mitleidig an. "Nein, das ist unmöglich, weil es wider die Geseze wäre. Da müssen wir schon versuchen, auf"

Silas blickte sie mitleidig an. "Nein, das ist unmöglich, weil es wider die Geseze wäre. Da müssen wir schon versuchen, auf"

Silas blickte sie mitleidig an. "Nein, das ist unmöglich, weil es wider die Geseze wäre. Da müssen wir schon versuchen, auf"

Silas blickte sie mitleidig an. "Nein, das ist unmöglich, weil es wider die Geseze wäre. Da müssen wir schon versuchen, auf"



Erneuerungsarbeiten an der Eisenbahnbrücke über den Humboldthafen in Berlin ohne Verkehrsstörung. (S. 112)
Nach einer Photographie von Dannenberg & Co. in Berlin.

war das eine Ehrensache für mich, denn ich habe ihn von Anfang an für schuldlos gehalten. Früher sah ich nur den einzigen Weg dazu, darin, den wirklichen Täter zur Stelle zu schaffen und seine Schuld unzweifelhaft zu beweisen —"

"Und nun?"
"Nun gibt es allerdings noch einen zweiten, rascheren Weg, Robert Fröhlich zur Freiheit zu verhelfen. Ich brauche ja einfach dem Untersuchungsrichter Ihre Mitteilungen zu übermitteln. Man wird Sie alsdann vorladen, Ihre Aussage zu Protokoll nehmen und — vorausgesetzt, daß man sie nicht als von Ihrer Liebe beeinflusst ansieht, was ja immerhin möglich wäre — den jungen Fröhlich in Freiheit setzen. Allerdings wäre dann auch der wahre Täter gewarnt."

dem anderen Wege zum Ziele zu kommen. Sparen wir uns also den Alibiweis vorläufig als letzten Notbehelf auf und trachten wir, den wahren Täter zu überführen.“

„Haben Sie denn schon eine Spur?“

Hempel überlegte. Sollte er sie ins Vertrauen ziehen? Eine Stimme in ihm sagte: „Nein! Sie ist ein Weib, und wer weiß, ob sie Wort und Blick genügend in der Gewalt hat, einem so geriebenen Menschen gegenüber wie Ushagy?“ Als blindes Werkzeug dagegen konnte sie sehr nützlich sein. Er sagte also leichtthin: „Nein. Doch hoffe ich, sie zu finden. Was ich Sie übrigens fragen wollte: wenn Sie so sehr fürchten, daß Ihr Vater etwas von Ihren Beziehungen zu Fröhlich erfährt, fürchten Sie da nicht, daß Frau v. Montserrat Sie verraten könnte? Frauen pflegen sonst nicht allzu verschwiegen zu sein, besonders, wo es sich um die Liebesangelegenheiten von Fremden handelt.“

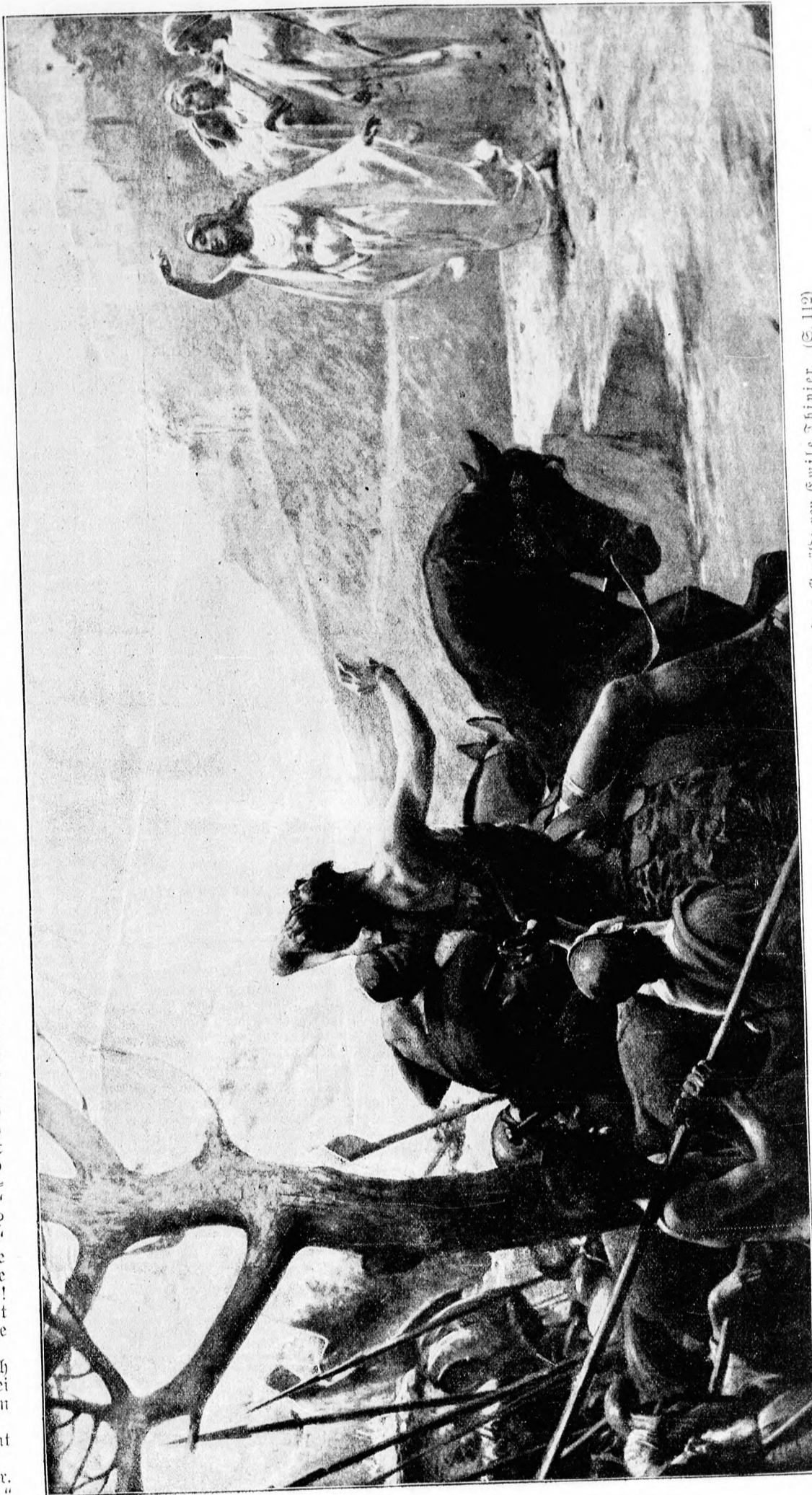
Irma lächelte. „Man sieht, daß Sie Helene nicht kennen. Sie ist das edelste Wesen, das es gibt, was Sie übrigens schon daraus ersehen können, daß sie sich lieber die bittersten Vorwürfe machen ließ, als mich zu verraten. Major v. Lindemaier hat die Armut geradezu grausam behandelt damals. Die Folge war, daß die Verlobung auseinanderging, was ich übrigens für kein Unglück ansehe, denn Helene kann ganz andere Ansprüche machen.“

„Wie so?“
 „Nun, erstens ist sie doch enorm reich. Dann von blendender Schönheit. Jedenfalls aber verdient sie einen Mann, der ihr vertraut und sie auf Händen trägt. Das kann doch bei Lindemaier nicht der Fall gewesen sein, sonst hätte er anders gehandelt. — Um aber wieder auf meine Angelegenheit zurückzukommen: Helene und mein Vater kennen sich kaum. Ich glaube, er hat noch nicht zweimal im Leben mit ihr gesprochen. So ist also auch ein zufälliges Verplaudern so gut wie ausgeschlossen.“

„Und Ihr Pflegebruder?“
 „Sind Sie auch seiner so sicher?“
 „O — Sandor?“ Sie lachte sorglos. „Der würde eher sterben, als mich verraten! Im Vertrauen gesagt: er hat mich seit jeher wie eine kleine Gottheit behandelt.“

„Dann ist es wohl auch richtig, daß er sich vor zwei Jahren selbst um Sie beworben hat?“

Irma errötete. „Wer hat Ihnen das gesagt?“
 „Das weiß ich nicht mehr. Es war einmal die Rede davon.“



Josephine begegnet seiner Tochter bei der Rückkehr aus der Schiffsfahrt. Nach einem Gemälde von Emilie Schivier. (S. 112)

„Nun, vielleicht hatte er wirklich früher wärmere Gefühle für mich. Jedenfalls ist er aber längst zur Besinnung gekommen.“
 „Und Sie halten es für ausgeschlossen, daß er eifersüchtig ist und darum —“
 „Wo man nicht liebt, ist man nicht eifersüchtig.“
 „Wer weiß, ob er Sie nicht doch noch heimlich liebt.“
 „Das ist völlig ausgeschlossen.“
 „Um . . . oder sollte er eine andere lieben?“
 „Wie neugierig Sie sind, Herr Hempel! Ob Sandor liebt? Ich glaube nicht. Wen denn auch?“
 „Wer kann das wissen? Er kommt doch öfter nach Pest und Wien —“
 „Nach Wien nur selten. Und auch nach Pest nur, wenn er Geschäfte dort hat. Sandors größtes Vergnügen ist, tagelang einsam durch die Puszta zu reiten. Ich glaube, an Liebe denkt er gar nicht mehr.“
 Hempel hob den Kopf. „Sonderbar — diese einsamen Ritte! Liebt er das seit jeher?“
 „Rein. Wenigstens fiel es mir früher nicht auf.“
 „Und jetzt? Seit wann?“
 „Ich weiß nicht mehr genau. Seit einem Jahr etwa, da verschwindet er oft ganz plötzlich. Einmal neckte ich ihn sogar damit und fragte, ob er vielleicht unter den Rumänen ein Liebchen hätte. Da wurde er aber furchtbar böse, als hätte ich ihm die größte Beleidigung gesagt.“
 „Silas fuhr sich mehrmals mit der Hand gedankenvoll durchs Haar, dann sagte er unwillkürlich halblaut vor sich hin: „Und doch hat ein Weib die Hand dabei im Spiel! Wo ist sie?““
 „Wie meinen Sie?“ fragte Irma.
 „Nichts.“
 (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Durch eine Reihe von Aufsätzen hat der Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden, eine ganze Flut von aufsehenerregenden Prozessen entfesselt, die ihn und seinen äußerst gewandten Anwalt, Justizrat Bernstein, zu den gegenwärtig meistbesprochenen Persönlichkeiten machen. Harden hieß ursprünglich Witowski und ist am 20. Oktober 1861 in Berlin geboren. — In Weltstädten liegt bei Umbauten von Kanalisationsanlagen, Untergrundbahnen, Brücken, Über- oder Unterführungen die größte Schwierigkeit meist nicht im Werke selbst, sondern darin, daß es durchgeführt werden muß, ohne den riesenhaften Verkehr zu unterbrechen. Die Lösung einer solchen Aufgabe ist stets ein Triumph moderner Ingenieurkunst. So schlug man zum Beispiel, als die Erneuerung der großen Eisenbahnbrücke über den Humboldthafen in Berlin nötig wurde, folgenden Weg ein. Man stellte je einen Teil der neuen Brücke auf Pfählen im Wasser unmittelbar neben dem entsprechenden auszuweisenden alten zusammen, brach dann in der Nacht, während der Eisenbahnverkehr ruhte, den alten Brückenteil ab und setzte mit Hilfe gewaltiger Laufkräne den neuen an seine Stelle.

Jephtha. (Mit Bild auf Seite 111.) — Wie das „Buch der Richter“ des Alten Testaments erzählt, wurde, als die Ammoniter die Israeliten bedrängten, Jephtha von den Ältesten von Gilead zum Hauptmann gewählt. Ehe er aber ins Feld zog, tat er dem Herrn das Gelübde, im Falle des Sieges ihm das erste zum Brandopfer darzubringen, was ihm bei der Rückkehr aus seinem Hause entgegenkommen würde. Darauf zog er in die Schlacht, und die Ammoniter wurden geschlagen. Triumphierend kehrte Jephtha nach seinem Hause in Mizpa zurück. Da war es seine einzige Tochter, die ihm frohlockend als erste entgegencam. Diesen Augenblick hat der Künstler zum Gegenstand eines Gemäldes gemacht, von dem wir unseren Lesern eine Wiedergabe bringen. Es stellt den grellen Kontrast zwischen Siegesfreude und höchstem Schmerz, zwischen der Vaterliebe und der furchtbaren religiösen Pflicht dar.

Ein Freundschaftsbeweis. — Der Pariser Akademiker Boisson war einst vom Prinzen Conti zum Mittagessen eingeladen. Wer aber nicht erschien, war Boisson und zwar einfach deshalb, weil er den Tag vergessen hatte. Erst die Begegnung mit einem Freunde, der ihm mitteilte, daß der hohe Gastgeber sehr ärgerlich auf ihn sei, belehrte ihn über den begangenen Verstoß.

Der gelehrte Herr aber wußte sich zu helfen. Ruhig, als wenn nichts vorgefallen wäre, fand er sich an einem der nächsten Empfangstage als ungeladener Gast bei Seiner Hoheit ein in der Absicht, den erzürnten Gönner wieder auszu-söhnen.

Sowie der Prinz den anscheinend so unhöflichen Akademiker auftauchen sah, wandte er ihm mit nicht mißverstehender Deutlichkeit, als Zeichen seiner Ungnade, den Rücken zu.

Doch Boisson ließ sich nicht verblüffen. „O, mein Prinz,“ rief er mit offeneren Freunde aus, „wie froh bin ich, und wie sehr danke ich Ihnen!“

Erstaunt drehte sich Prinz Conti um und musterte mit sichtlichem Bestreben den sonderbaren Gast.

„Man hat mir nämlich gesagt,“ fuhr mit der gleichen Unbefangenheit der Gelehrte fort, „daß Sie mir zürnten, doch, wie ich eben jetzt zu meiner großen Freude sah, ist das ja gar nicht wahr!“

„Woraus schließen Sie denn das?“ fragte Conti verwundert.

„Weil Eure Hoheit mir den Rücken zeigten!“ erklärte, sich verneigend, der geistvolle Gelehrte. „Das tut ein Conti niemals — einem Feinde gegenüber!“ Der tapfere Conti war versöhnt und reichte seinem Gaste lachend die Hand.

Babies als Ladendiebe. — Zahllos sind die Schliche und Ränke, mit denen die Ladendiebinnen der Großstädte ihre Nebenmenschen zu schädigen versuchen. Jetzt ist man dahinter gekommen, daß häufig noch ganz kleine Kinder benützt werden, um die Tätigkeit der Spitzbübinnen zu decken. So ist in Warenhäusern schon oft festgestellt worden, daß die langen Hängelkleider der Tragkinder die Bewegungen decken, mit denen die angebliche Mutter die Gegenstände vom Ladentische verschwinden läßt.

Aber die Kinder wirken nicht nur sozusagen als Fehler mit, sondern sie betätigen sich auch praktisch an der Ausübung der Diebstähle. Wird die Sache entdeckt, so entschuldigt sich die Frau sofort wegen der Ungezogenheit der Kleinen, legt den Gegenstand wieder hin und entfernt sich dann mit der Bemerkung, die Kleine wolle immer alles haben, was sie sehe, wobei das Kind natürlich auch noch auf die Fingerringen geschlagen wird.

Vor kurzem sah man in einem Londoner Warenhaus eine Frau ab, die in folgender Weise zu Werke ging. Die Frau trug ein zwei Jahre altes Kind auf dem Arm, verlangte Handschuhe, und der Verkäufer mußte sich umdrehen, um das Gewünschte hervorzuholen. Dabei hörte er, wie die Frau in leisem Tone zu dem Kinde sagte: „Elli, nimm das für Mama!“ Der Mann drehte sich schnell um und sah gerade noch, wie die Frau einen seidnen Gürtel aus der Hand des Kindes nahm. Der Verkäufer beschuldigte sie sofort des Diebstahls, doch sie leugnete natürlich entrüstet. Trotzdem wurde eine Untersuchung der Frau im Bureau des Chefs veranstaltet, und hier fand man eine ganze Reihe von Taschentüchern, Handschuhen, Notizbüchern, Brotschen und anderen Gegenständen, welche die Frau mit Hilfe des Kindes in anderen Geschäften gestohlen hatte.

In Schillers Haus wurde meist nur halblaut gesprochen, denn der Dichter wie seine Frau haßten nichts mehr als lautes oder gar heftiges Sprechen; alle, die mit Schiller in näherer Berührung standen, wußten dies und richteten sich danach. Nun erhielt Schiller einst den Besuch des durch Weimar reisenden Schriftstellers Schloffer. Dieser, ein Riese von Gestalt, besaß auch eine kolossale Stimme, von der er besonders dann, wenn er Anekdoten erzählte, ausgiebigen Gebrauch machte. Dicht vor Weimar war ihm mit einem Bauern eine höchst drocklige Geschichte passiert, und gleich nach den ersten Begrüßungsreden begann er, sie Schiller und seiner Frau mitzuteilen, wobei er besonders dann furchtbar schrie, wenn er den Bauern nachahmte. Dem armen Schiller trat der Angstschweiß auf die Stirn, doch bemühte er sich, ein Lächeln zu erzwingen. Schillers Frau aber starrte den Erzähler mit entsetzten Blicken an. Das kam nun den anwesenden Freunden Schillers so komisch vor, daß es ihnen unmöglich war, ein lautes Gelächter zurückzuhalten. Schloffer, der glaubte, das Gelächter gelte seiner Anekdote und vorzüglich seiner Nachahmung des Bauern, begann sie nochmals; und hatte er erst schon überlaut gesprochen, so brüllte er jetzt förmlich, daß die Fenster scheiben bebten, und Schiller außer sich aufsprang und unter dem Vorwande, Nasenbluten zu bekommen, aus dem Zimmer stürzte. Noch nach vielen Jahren pflegte Schillers Gattin von diesem entsetzlichen Besuche zu erzählen, und was sie und Schiller während des übrigen Teils des Tages ausgestanden hätten; denn Schloffer blieb den ganzen Tag und erzählte noch mehr, da seine erste Anekdote so gut gefallen hatte.

Scharade.

Neulich ging ich juch spazieren,
 Kam in einen schönen Wald;
 Sah darin die erste Silbe
 Von gar hartlicher Gestalt.
 Ich erging mich weiter.
 Gemmt die zweite meinen Weg,
 Und trotzdem ich eifrig suchte,
 Fand doch ich keinen Stieg.
 Ei! So seht' ich auf die Wand mich,
 Die dort juch am zweiten stand,
 Woblich das des Ganzen Wieder die ich
 Mitnahm, bis der Tag einschwand.
 Auflösung folgt in Nr. 29.

Blumen-Rätsel.

Die Namen der folgenden elf Feldblumen: TASCHELKRAUT, VOGELWICKE, KLATSCHROSE, GOLDSTERN, LOWENZAHN, BUTTERBLUME, KONIGSKERZE, PECHNELKE, KORNBLOME, WUCHERBLUME, GLOCKENBLUME sind untereinander zu stellen und alsdann so lange seitlich hin und her zu schieben, bis eine leuchtende Buchstabenreihe den Namen einer weiteren Feldblume ergibt.

Auflösung folgt in Nr. 29.

Auflösungen von Nr. 27: des Scherz-Rätsels: Persien — Asten; des Vogogryphs: Galm, Salm, Balm.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Freund in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



~ Ländlich. ~

Bäurin: San S' idto auf, Herr? I brauchet 's Leintuch.
 Sommerfrüchtler: Zu was denn?
 Bäurin: Zum Frühstück, mer hab'n keine frucht'n Tischtücher mehr.